

WK Geschichte

Die Seite für vergangene Zeiten

 Viele andere Geschichten
finden Sie unter
www.weser-kurier.de/wkgeschichte

Besser auch den Vornamen nennen

Ehrung für Helene Lange

VON PETER STROTMANN

Wenn eine Straße „Lange Straße“ oder „Langestraße“ heißt, dann wird sie zur Zeit ihrer Benennung die längste Straße im Ort gewesen sein. Davon gibt es sehr viele Straßen in deutschen Landen. In der Bremer Altstadt heißt die lange Straße „Langenstraße.“ Gelegentlich kann sich auch eine Person mit dem Nachnamen Lange hinter dem Namen „Langestraße“ verbergen. Will man jedoch eine ganz bestimmte Person mit der Benennung einer Straße ehren, dann gehören der Vorname oder die Vornamen unbedingt dazu.

Im Neubaugebiet Gartenstadt Werdersee, das dem Neustädter Ortsteil Huckelriede zugerechnet wird, wurden 2019 für alle acht Straßen, zwei Wege und zwei Parks nur weibliche Vornamen ausgewählt. Damit werden politische Aktivistinnen der Frauenbewegung, Reformpädagoginnen, Pazifistinnen, Schauspielerinnen sowie Künstlerinnen aus dem Umfeld des Bauhauses geehrt.

Von der Habenhauser Landstraße führt eine als Allee ausgebildete Hauptzufahrtsstraße in die Gartenstadt Werdersee bis zum Ella-Ehlers-Weg hinein und wieder hinaus. Das ist die Helene-Lange-Straße. Helene Lange war Lehrerin in Berlin, Reformpädagogin, Aktivistin der Frauenbewegung, Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft (DDP).

Am 9. April 1848 kam sie in Oldenburg zur Welt. Ihre Mutter starb, als sie sechs Jahre alt, ihr Vater, als sie 16 war. Ihr Vormund lehnte ihren Wunsch ab, ein Lehrerinnenexamen zu machen. So bildete sie sich selbst



Bis heute eine fragwürdige Benennung: die Langemarckstraße in der Neustadt, hier der Blick vom Neustadtswall in Richtung Norden im Juni 1963.

FOTO: STAATSARCHIV BREMEN

VON FRANK HETHEY

Sonderlich viel Zeit gab Wilhelm Brandt der Langemarckstraße im Februar 1946 nicht mehr. „Nachdem die bisherige Ludendorff-Straße in ‚Bürgermeister-Smidt-Straße‘ umbenannt worden ist, wird demnächst wohl auch die jetzige Langemarckstraße einen anderen Namen erhalten“, lautete seine Prognose in einem Brief an Bürgermeister Wilhelm Kaisen (SPD). Sein Vorschlag für die Neubenennung: Bürgermeister-Meier-Straße in Erinnerung an Hermann Henrich Meier, den Mitbegründer des Norddeutschen Lloyd.

Wie man sich täuschen kann – bekanntlich heißt die Langemarckstraße noch immer so. Die 1,4 Kilometer lange Straße in der Neustadt gehört damit zu den wenigen Straßen in Bremen, die ihren Namen in der NS-Zeit bekommen und bis heute behalten haben. Wie berichtet, scheinen die Tage der Langemarckstraße aber endgültig gezählt zu sein.

Ort im belgischen Flandern

Mit Langemarck ist ein Ort im belgischen Flandern nahe Ypern gemeint, korrekt Langemarck geschrieben. Sechs Kilometer entfernt starben am 10. November 1914 rund 2000 deutsche Soldaten bei dem vergeblichen Versuch, die festgefahrene Offensive im Westen wieder in Gang zu bringen. Der vielbeschworene Langemarck-Mythos wurde einen Tag später durch ein Kommu-

niqué der Obersten Heeresleitung geboren. Der Wortlaut: „Westlich von Langemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesänge ‚Deutschland, Deutschland über alles‘ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie.“

Die Kriegspropagandisten leisteten damit ganze Arbeit. Ähnlich wie im Fall der Schlacht bei Tannenberg im August 1914 diente nicht die tatsächliche Kampfstätte zur Bezeichnung des blutigen Geschehens. Statt das Gefecht wahrheitsgemäß bei Bixschote zu verorten, wählte man Langemarck und schrieb den Namen mit c, um eine Analogie zu Bismarck herzustellen, den „Eisernen Kanzler“. Als dubios können auch die weiteren Angaben gelten. Denn ob die Soldaten wirklich mit dem Deutschland-Lied auf den Lippen in den Tod zogen, wird schon lange angezweifelt. Es waren auch keineswegs nur junge Regimenter beteiligt.

Jugendlicher Opfersinn

Doch die Saat ging auf, bereits am ersten Jahrestag war in der Presse von einem „Ehrentag der deutschen Jugend“ die Rede. Langemarck stand seither für jugendlichen Opfersinn, für selbstlose Hingabe bis zum Heldentod. An den Kriegsfreiwilligen, Studenten und Abiturienten, die damals gefallen waren, sollten sich die nachwachsenden Generationen ein Beispiel nehmen. Seit 1921 gab es alljährliche Langemarck-Feiern am 11. November. Als Sachwalter des Langemarck-Mythos verstanden sich vor allem die bürgerliche Jugendbewegung und nationalistische Studen-

tengruppen, sie machten den jugendlichen Opfertod zu ihrem Thema.

Wenig verwunderlich daher, dass der NS-Studentenbund am 11. November 1937 die Langemarck-Gedenkstunde am Ehrenmal auf der Altmannshöhe veranstaltete. Einen studentischen Bezugspunkt hatte auch die Straßenumbenennung am selben Tag – an Langemarck sollte jene Straße erinnern, an der das damalige Technikum lag, die heutige Hochschule Bremen. Die Umbenennung ging nach Angabe des Projekts „Spurensuche“ auf eine Initiative des Reichsstudentenführers zurück. Eine naheliegende Entscheidung auch deshalb, weil bereits 1934 das inzwischen umgestürzte Ehrenmal vor den Toren des Technikums errichtet worden war. Der „Geist von Langemarck“ materialisierte sich also keineswegs zufällig in der Neustadt.

Dass eine Umbenennung der Straße bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg in der Luft lag, zeigt das Brandt-Schreiben von 1946. Zu diesem Zeitpunkt hatten etliche Straßen ihren Namen bereits gewechselt. Das galt vor allem für Straßen, die NS-Parteigrößern oder „Märtyrer der Bewegung“ glorifiziert hatten. Eine Hermann-Göring-Straße war ebenso undenkbar wie die Adolf-Hitler-Straßen in Aumund und Lesum.

Noch weiter wollte die US-Militärregierung gehen. Im Zuge ihrer „Reeducation“-Politik hielten die Amerikaner es für geboten, dem preußisch-deutschen Militarismus zu Leibe zu rücken. Diese Bestrebungen schlugen sich nicht zuletzt in diversen Straßenumbenennungen nieder. Die Kaiser-

Friedrich-Straße büßte ihren Namen ein, nicht anders erging es der Kronprinzen- oder Hohenzollernstraße. Der Umbenennungseifer erlahmte allerdings bald. Bürgermeister Kaisen sah sich genötigt, die zuständigen Senatoren an den ausdrücklichen Wunsch der Besatzungsmacht zu erinnern.

Vergebliche Mahnung

Auf fruchtbaren Boden fielen seine mahnennden Worte nicht mehr. Der beginnenden Kalte Krieg verschob die Prioritäten endgültig. Das Ergebnis: Der sächsische König Albert musste als Namensgeber einer Straße in Schwachhausen das Feld räumen, während die Langemarckstraße erhalten blieb. Erst zu Beginn der 1980er-Jahre wurde der Straßename wieder infrage gestellt. Doch die Bemühungen verliefen im Sande, die Hochschule behilft sich darum mit dem Neustadtswall als Postadresse. Am umgestürzten Ehrenmal informiert seit Januar 2021 eine Stele über den Langemarck-Mythos.

An alternativen Namensideen für die Langemarckstraße mangelt es nicht, darunter „Friedensallee“. Dem Briefeschreiber Brandt schwebte die Bürgermeister-Meier-Straße als Fortsetzung der Bürgermeister-Smidt-Straße vor – wobei ihm der Schönheitsfehler unterlief, dass Meier niemals Bürgermeister war. Ob er jemals eine Antwort erhalten hat, lässt sich nicht mehr einwandfrei feststellen. Dringenden Handlungsbedarf sah der Senat nicht. „Zu den Akten“ und „vorläufig keine Änderung erforderlich“ war von unbekannter Hand unter dem Schreiben notiert.

BREMER STRASSENAMEN



Angelegt: 2019

Länge: 220 Meter

Höchste Hausnummer: 35

© WESER-KURIER - OPENSTREETMAP CONTRIBUTORS

weiter fort und bestand das Examen 1871 in Berlin. Weitere Bildung blieb ihr verwehrt, denn im 19. Jahrhundert war die Rechtslage so, dass Mädchen beziehungsweise Frauen keine Hochschulberechtigung erwerben konnten, da sie keine Gymnasien besuchen durften und später nicht zum Studium an einer Universität zugelassen wurden.

Sie fand auch hier ihren eigenen Weg, und zwar mit einer privaten Initiative in Berlin, die den Schülerinnen erst Real- und dann auch Gymnasialkurse gab. 1896 legten die ersten sechs Schülerinnen als Externe ihre Reifeprüfung ab. Mit ihren Schriften und Veröffentlichungen, und als Frauen ab 1908 auch in politischen Parteien eintreten durften, setzte sich Helene Lange stets für gleiche Bildungs- und Berufschancen für Frauen ein. Helene Lange starb 1930 in Berlin.

Zum Abschluss noch der Hinweis auf eine Gedenktafel in Pewsum in der Gemeinde Krummhörn. Dort kann man lesen: „Hermine Heussler-Edenhuiszen, 1872 in Pewsum geboren. Auch sie zählte zu den Pionierinnen für akademische Frauenberufe. Einzig in Helene Langes ‚Berliner Gymnasialkursen‘ konnte sie sich auf das Abitur vorbereiten und nur mit einer Ausnahmegenehmigung an deutschen Universitäten studieren. Ab 1911 arbeitete Dr. Hermine Heussler-Edenhuiszen als erste niedergelassene Fachärztin für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe in Berlin.“

REDAKTION GESCHICHTE

Telefon 0421/36713760

 Mail: wkgeschichte@weser-kurier.de

Die größte Schleuse der Welt feiert Jubiläum

VOR 50 JAHREN: Die große Kaiserschleuse in Bremerhaven ist heute 75 Jahre alt. Bei ihrer offiziellen Einweihung galt sie als technisches Wunderwerk und war zugleich die größte Schleuse der Welt.

HINTERGRUND: Mehr als 223 Meter Länge maß die Schleuse, als ihr Namensgeber Kaiser Wilhelm II. sie im September 1897 eröffnete. Zu dem Zeitpunkt war die Anlage schon einen Monat in Betrieb. Die offizielle Einweihung der Schleuse war aufgrund des strengen Winters und der Sturmfluten mehrere Male verschoben worden. Doch die Inbetriebnahme konnte so lange nicht warten. Das XXL-Bauwerk war nämlich nötig geworden, weil der Norddeutsche Lloyd (NDL) im Kaiserhafen alle Einrichtungen zur Ausrüstung und Instandhaltung seiner immer größer werdenden Schiffe untergebracht hat. Die neue Kaiserschleuse war so konstruiert, dass sie den damals größten Transatlantikdampfer des NDL mit einer Länge von 198 Metern und einer Breite von

20 Metern schleusen konnte. Außerdem war sie die erste Schleuse der Welt, bei der ein Schiebtor durch den Schleusenkopf führte. Insgesamt kostete der Bau 18,5 Millionen Mark.

Auch der Kaiserhafen selbst wurde im Zuge dessen unter der Leitung des Bremerhavener Hafenaudirektors Rudolf Rudloff vergrößert. Und doch schien die Kaiserschleuse schon wenige Jahre nach ihrer Eröffnung als „zu klein bemessen“, wie der WESER-KURIER vor 50 Jahren – anlässlich des 75-jährigen Bestehens – schrieb. Die ursprünglich mit Dampf betriebene Hydraulik der Schleusentore wurde erst in den 1950er-Jahren durch einen elektrischen Betrieb ersetzt. Die Geschichte schien sich 2011 zu wiederholen. In dem Jahr wurde nach mehr als 100 Jahren abermals eine neue Kaiserschleuse eingeweiht. Wieder schien das Wetter dazwischen zu kommen – doch Sturmtief „Thilo“ konnte den Baubeginn 2005 dann doch nicht verzögern. Die

Schleuse stellt sicher, dass auch Autotransportschiffe mit mehr als 300 Metern Länge die entsprechenden Kajen erreichen können. Damit soll Bremerhaven weiterhin als Auto-Drehscheibe dienen können. Die neue Kaiserschleuse misst 305 Meter Länge und 55 Meter Breite, 233 Millionen Euro wurden investiert. Laut Bremenports wurden rund 640.000

Kubikmeter Boden ausgehoben, 6800 Kubikmeter Unterwasserbeton und 45.000 Kubikmeter Beton verbaut. Mehr als 30.000 Tonnen Stahl wurden eingesetzt. Auch in der neuen Schleuse kommen Schiebttore zum Einsatz, gepaart mit einer neuen Hubtechnologie. Die Tore klappen nicht auf, sondern werden über Schienen seitlich eingefahren.

Fabian Dombrowski
VOR 50 JAHREN UND WAS DARAUS GEWORDEN IST



Foto von 1994: Aufgrund von Sturmflut und darauf folgender Ebbe konnte die Kaiserschleuse zeitweilig nicht mehr arbeiten.

FOTO: RALF WITTHIHN